

# Aargauer Zeitung

abo+ ARMEE

## «Die Lage ist todernst»: Eine Widerstandsgruppe will den Präsidenten der Offiziersgesellschaft absetzen

Am Samstag kommt es im Kunst- und Kulturzentrum von Lugano zum Showdown der Schweizer Milizoffiziere. Die Unzufriedenheit in der Offiziersgesellschaft ist gross. Muss der Präsident gehen?

Othmar von Matt

08.03.2024, 17.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Oberst im Generalstab Stefan Hostenstein (links) will Oberst Dominik Knill als Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft ersetzen.

Bilder: Keystone/ZVG

Eine kleine Hoffnung hat die Oppositionsgruppe noch: Dass Dominik Knill, Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG), das Handtuch vor der Delegiertenversammlung am Samstag in letzter Sekunde freiwillig wirft – und seinen Rücktritt erklärt.

Knill macht diese Hoffnung definitiv zunichte. «Ich schliesse es aus, dass ich mich am Samstag nicht zur Wiederwahl stelle», sagt er gegenüber CH Media. Damit ist klar: Es kommt im Kunst- und Kulturzentrum von Lugano zum grossen Showdown der Schweizer Offiziere. Und das ausgerechnet mit Aussenminister Ignazio Cassis und Armeechef Thomas Süssli als geladenen Gästen.

Die Ausgangslage: Der Oberst im Generalstab, Stefan Holenstein, fordert Oberst Dominik Knill heraus. Holenstein wirft Knill vor, sich zu wenig um die Finanzen der Armee zu kümmern. Dieser ist seit 2021 Präsident der 1883 gegründeten SOG. Sie gilt als zentrale Stimme der Milizoffiziere in Sachen Armee. In ihren besten Zeiten zählte sie 30'000 Mitglieder, 2023 waren es noch 17'810.

Es ist die Allianz für eine starke SOG, die Holenstein zu Knills Gegenkandidaten auserkoren hat. Holenstein war von 2016 bis 2021 als Vorgänger von Knill SOG-Präsident. Heute leitet er den Verband Militärische Gesellschaften Schweiz (VMG) mit 100'000 Mitgliedern.

### **Die Offiziersgesellschaft soll sich am Bauernverband orientieren**

Sprecher der Allianz ist Erich Muff, Präsident der Offiziersgesellschaft der Panzertruppen. «Die SOG muss ein neues Selbstverständnis entwickeln, ein neues Ambitionsniveau auch», fordert er. «Wir haben in der SOG die besten Offiziere und sollten uns deshalb auch an der Schlagkraft der grossen, einflussreichen Verbände – etwa dem Bauernverband – orientieren.»

In einer öffentlichen Stellungnahme schreibt die Allianz, die SOG sei nicht mehr in der Lage, politische Entscheide entschlossen mitzugestalten. Deshalb müsse sie sich «rasch reformieren». Fazit der Allianz: «Die Lage ist todernst.»

### **Zu unkritisch gegenüber Bundesrätin Amherd?**

Holenstein selbst sagt, Knill sei «zu wenig unabhängig von Bundesbern», weshalb er «viel an Einfluss auf die Sicherheitspolitik und die Armeeorganisation» verloren habe. Hinter den Kulissen ist die Kritik zu hören, Knill positionierte sich zu nahe bei Verteidigungsministerin Viola Amherd.

Für Holenstein sind die Armeefinzen zentraler Stein des Anstosses. «Die SOG hätte nie zuschauen dürfen, wie die Erhöhung auf 1 Prozent des Bruttoinlandprodukts (BIP) von 2030 auf 2035 verschoben wurde», sagt er. «Diese Niederlage hätte die SOG verhindern müssen.»

Zudem habe der Präsident versprochene Strategie- und Positionspapiere nicht geliefert. «Eigentlich wollte Oberst Knill Ende 2023 zurücktreten», sagt Holenstein. «Hier von einer ‹lame duck› zu sprechen, ist wohl nicht verfehlt.»

Als Übergangspräsident würde er die SOG «rasch wieder fit und zur wichtigsten Milizstimme des Landes» machen, sagt Holenstein. Zudem wolle er einen neuen Präsidenten aufbauen. «Als Übergangspräsident werde ich besorgt sein, dass der beste und geeignetste Kandidat – es darf

auch eine Kandidatin sein – übernächster SOG-Präsident wird», sagt er. «Nach zwei Deutschschweizer Präsidenten sind mögliche Kandidaten aus der lateinischen Schweiz besonders willkommen.»

### «Das schadet dem Ansehen der Armee»

Dominik Knill selbst bestätigt, dass es «viel Frust und Unzufriedenheit in der Gesellschaft und zum Zustand der Armee» gebe. Die Allianz für eine starke SOG, die sich an der Präsidentenkonferenz vom 24. Januar gemeldet habe, gebe vor, dass sie alles besser machen könne, sagt er. «Bis heute hat sie aber kein Konzept vorgelegt.»

Vor einem halben Jahr habe er gesagt, dass er noch für ein Jahr im Amt bleibe. Trotzdem habe die Allianz vor vier Wochen seinen Vorgänger Holenstein als Gegenkandidaten angekündigt. «Dieses Vorgehen widerspricht meinem Verständnis von Kameradschaft und entspricht nicht dem Anstand zwischen Offizieren», sagt Knill. Das «völlig unnötige interne Machtgerangel» schade dem Offizierskorps und dem Ansehen der Armee.

Knill weist die Kritik «vehement» von sich, die SOG habe unter ihm zu wenig dezidiert Stellung bezogen. «Mit einer opportunistischen Oppositionshaltung erreicht man im Verteidigungsdepartement wenig», sagt er. Er setze auf «kritischen und konstruktiven Dialog» und bleibe konsequent in der Sache: «Ich erwarte vom Bundesrat, dass er den Verfassungsauftrag der Landesverteidigung umsetzt.»

Er habe einen guten und direkten Zugang sowohl zu Bundespräsidentin Amherd wie zu Armeechef Thomas Süssli, sagt er - und betont: «Gegenseitiges Vertrauen stärkt die Zusammenarbeit in Krisensituationen.»

## Mehr zum Thema

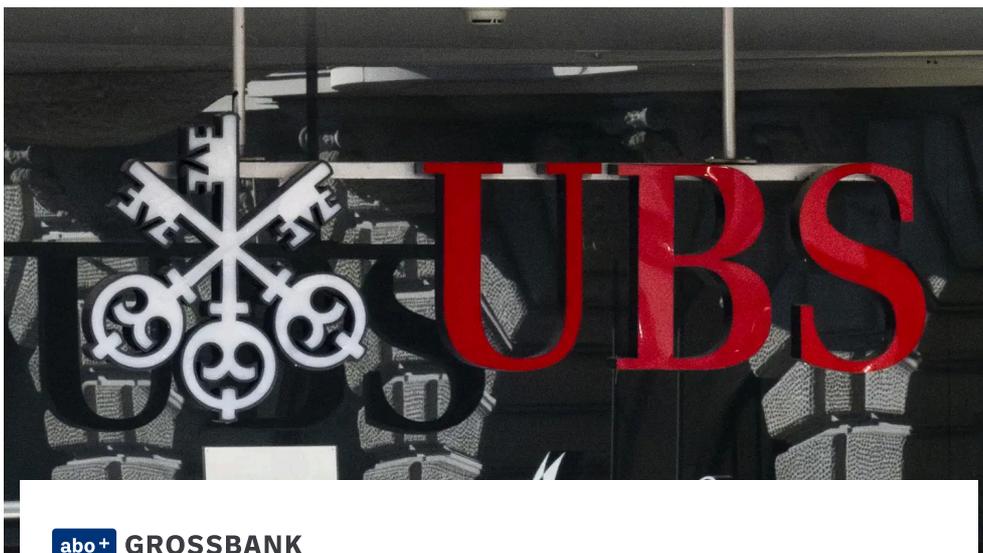
### Viola Amherd an der Delegiertenversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft in Frauenfeld

12.03.2022



Das könnte Sie auch interessieren

Weitere Artikel >



abo+ GROSSBANK

### Im April verschwinden die ersten von insgesamt 85 Filialen von Credit Suisse und UBS - wo es los geht

✓ Gelesen

